

«Es geht um die friedliche Koexistenz»

Wenn das Volk entscheide, dass Abtreibungen nicht strafbar seien, dann sei das so, sagt Giuseppe Gracia, Medienbeauftragter von Bischof Vitus Huonder. Die gloria.tv-Macher hingegen wollten, dass alle ihrer Lehre folgen müssten.

Mit Giuseppe Gracia sprach Ueli Handschin

Herr Gracia, Reto Nay, der Mitbegründer von gloria.tv, hat zu Hakenkreuzen gegriffen, weil deutsche Bischöfe den Einsatz der Pille danach in Ausnahmefällen erlaubten. Damit stellt Nay eine ganz vorsichtige Lockerung des kirchlichen Abtreibungsverbots auf die gleiche Stufe wie den Holocaust. Können Sie sich erklären, wie man als gläubiger Christ und Geistlicher zu einem solch abstrusen Vergleich kommen kann?

Giuseppe Gracia: Das ist nicht einfach. Küchenpsychologische Deutungen bleiben da sicher an der Oberfläche, das Fundamentalismus-Problem ist komplexer.

Inwiefern?

Die Moderne ist sehr anspruchsvoll. Unsere Gesellschaft zeichnet sich aus durch einen grossen weltanschaulichen Pluralismus. Christen, Juden, Atheisten, Moslems, Hindus und so fort.

«Der moderne Staat spricht lediglich Recht»

Verschiedene Weltanschauungen sind doch kein Problem.

Trotzdem gibt es einige, die sich liberal nennen, ohne liberal zu sein. Oft meint man damit doch nur, dass niemand wirklich an seine Wahrheiten glauben darf, sobald sie einer Mehrheit nicht mehr einleuchten. Weltanschaulicher Pluralismus bedeutet aber gerade, viele Glaubenssysteme nebeneinander existieren zu lassen, ohne sie zur Relativierung zu zwingen. Der Atheist glaubt, dass da objektiv kein Gott sei, der Gläubige richtet sein Leben trotzdem nach Gott aus. Für den Staat heisst das: Er soll mit seinen Gesetzen und Regeln nicht mehr beurteilen, wer nun recht hat oder nicht, sondern er soll den sozialen Frieden sichern, was nicht geht ohne Religions- oder Meinungsfreiheit. Anders gesagt: Der moderne

ne Staat spricht nicht mehr Moral für alle, sondern lediglich Recht.

Was auch für die Frage der Abtreibung gilt?

Wenn das Volk entscheidet, dass Abtreibungen nicht mehr strafbar sind, ist das keine Weltanschauung im Sinn: Abtreiben ist gut, alle müssen das nun so sehen. Abtreiben ist einfach nicht mehr strafbar. Das kann übermorgen wieder ändern, je nach dem, wie eine Mehrheit eben entscheidet. Daraus darf man keine moralische Einheitslehre für alle ableiten. Der Staat hat früher Moral gesprochen, die Kirche hat Moral gesprochen, für alle. Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei.

«Es bedingt echte Toleranz»

Doch es gibt Leute, die das Rad zurückdrehen wollen.

Im Grunde haben diese Leute Mühe mit dem Übergang von einer absolutistischen allgemeingültigen Moral zu unserer freien, weltanschaulichen Pluralität. Wenn ich etwa möchte, dass dieser Staat befiehlt: Aus moralischen Gründen darf niemand mehr abtreiben, oder im Gegenteil: Alle müssen Abtreibungen befürworten, so wie das gewisse Frauenbewegungen gern sähen – wenn ich das vom Gesetzgeber verlange, dann will ich die Trennung zwischen Weltanschauung und staatlicher Gewalt wieder aufheben, also zwischen Moral und Recht.

Das ist das Problem von Pfarrer Nay? Die Verantwortlichen von gloria.tv zeigen exemplarisch

risch, was es heisst, wenn man keinen Unterschied macht zwischen Weltanschauung und Geltungsanspruch, also wenn man sagt: Ich will, dass alle gemäss meiner Wahrheit leben! Im Geltungsanspruch zeigt sich der Fundamentalismus. Ein Fundamentalist will, dass alle so leben, wie er es für richtig hält. Ein liberaler Zeitgenosse sagt sich: Niemand darf zu etwas gezwungen oder wegen seiner Anschauungen verurteilt werden.

Ist denn das so schwierig?

Es bedingt echte Toleranz. Das bedeutet: die Unterschiede aushalten, ohne sie aufheben zu wollen. Menschen wie die gloria.tv-Macher halten es wohl nicht aus, dass es Frauen gibt, für die Abtreibung eine legitime Option ist. Und Bischöfe, welche die Pille danach erlauben, sofern sie keine abtreibende Wirkung hat. Ein Fundamentalist hält es nicht aus, dass ein anderer Mensch zu einer anderen Einsicht kommt als er selbst. Ganz unabhängig von der Frage, wer nun recht hat und wer nicht.

«Sie liegen im selben Krankenhaus»

Ist denn die Katholische Kirche anfälliger als andere Kirchen für fundamentalistische Infektionen?

Nein, das Problem haben alle Religionen, etwa auch die radikalen Hindus in Indien, die Christen töten. Es gibt auch atheistischen Fundamentalismus. Der Biologe Richard Dawkins behauptet im Buch «Der Gotteswahn», Religionsunterricht sei eine moralische Vergewaltigung von Kindern. Das heisst dann wohl: Nur was Dawkins lehrt, ist moralisch gesund. Das ist Fundamentalismus in Reinkultur. Dawkins sagt nicht nur, ich glaube nicht an Gott und deshalb ist jede Religion Unsinn. Er fordert Gesetze, die den Religionsunterricht unter-

sagen. Er will, dass der Staat Moral spricht und Religionsunterricht als Vergewaltigung verbietet.

Dann sind Dawkins und Nay Brüder im Geiste?

Sagen wir, dass sie irgendwie im selben Krankenhaus liegen. Dawkins macht keinen Unterschied zwischen dem, was er als wahr empfindet, und der Forderung, wie wir alle leben sollen. Um den Fundamentalisten zu verstehen, muss man erkennen: Er kann nicht trennen zwischen Wahrheitsanspruch innerhalb eines Glaubens und Geltungsanspruch für alle Menschen. Im Fall von Dawkins kommt noch eine besondere Arroganz hinzu, ähnlich wie bei den Freidenkern, die mir manchmal eher vorkommen, als seien sie frei vom Denken. Die meinen, dass Religionen eh blöd seien, ein Zeichen geistiger Unmündigkeit. Dabei sind viele grossen Geistesmenschen, Wissenschaftler oder Philosophen auf die eine oder andere Art gläubig, so wie auch fast alle Aufklärer gläubige Christen waren.

Die Grenze zwischen Linientreue und Fundamentalismus zu ziehen, bleibe eine Daueraufgabe der Kirche, kommentierte die «Südostschweiz» vergangene Woche die Vorgänge um gloria.tv. Teilen sie diese Einschätzung?

Absolut.

Sieht das auch Bischof Vitus so?

Gewiss.

Um diese Abgrenzung vorzunehmen, muss man aber auch wissen, was Treue zur Kirche bedeutet. Deren Glaubenssätze ändern sich doch auch.

Nicht im Wesentlichen. Dass die Würde des Lebens von der Empfängnis an bis zum natürlichen Ende besteht, wird sich nicht ändern. Das berührt ja den Glauben an die Ebenbildlichkeit Gottes.

«Das Schiff Petri wird von Nieten gehalten»

Aber wir haben doch heute eine ganz andere Kirche als noch vor 50 Jahren. Vor einem halben Jahrhundert ist den Kindern noch ungleich häufiger als heute vom Fegefeuer und der Hölle erzählt worden.

Die Praxis der Kirche, die manchmal fehl geht, und die Lehre der Kirche sind zwei verschiedene Paar Schuhe.

Die Lehre der Kirche bleibt im Kern unverändert. Und es hat nie zur Lehre der Kirche gehört, den Kindern das Fegefeuer einzupeitschen.

Doch es wurde jahrhundertlang getan. Es gibt den schönen Satz: Das Schiff Petri wird zusammengehalten von Tausenden von Nieten. Das Bodenpersonal Gottes ist schwach. Man sieht das schon in der Bibel. Was macht Petrus, der erste Papst? Er haut ab, sobald es heiss wird, zumindest im ersten Moment. Das relativiert aber nicht die Glaubenswahrheiten von Jesus. Entweder glaubt man einfach, dass sie von Gott kommen, dann sind sie unveränderlich. Oder man glaubt es nicht, aber dann machen religiöse Wahrheiten keinen Sinn. Dann sind es eher ethische Richtlinien, und dazu brauche ich keine Religion.

«Der Raum der Freiheit gehört geschützt»

Ist Fundamentalismus mit Extremismus gleichzusetzen?

Extremismus bedeutet, die Freiheit der Menschen niederzutrampeeln. Das widerspricht fundamental dem Glauben an Jesus Christus. Wir sind eine Gewissensreligion in dem Sinn: Gott ist letztlich nur dann meine Rettung, wenn ich ihn aus freiem Herzen annehme. Und der Raum dieser Freiheit gehört auf alle Fälle geschützt, auch wenn ich mich gegen Gott entscheide. Fundamentalisten wollen eine Buchreligion in Richtung Gottesstaat. Doch der liebende Gott setzt den Menschen frei, und nur was aus dieser Freiheit kommt, sollte wirklich Glaube oder Liebe genannt werden.

Also war Jesus das Gegenteil eines Fundamentalisten?

Jesus ist nicht zum Kaiser nach Rom gegangen und hat ein Gesetz für alle Römer gefordert, das seine Wahrheiten festschreiben sollte. Er hat unterschieden zwischen weltlicher Macht und dem Vater im Himmel.

Auch Bischof Vitus wird von gewissen Gegnern als Fundamentalist gebrandmarkt.

Sicher, wenn man nicht unterscheiden kann zwischen Fundamentalismus und Glaubensstreue. Dann muss man aber auch orthodoxe, streng gläubige Juden als Fundamentalisten bezeichnen, eigentlich alle Menschen, die fest an ihre Wahrheiten glauben und danach leben. Noch einmal: Glaubensstreue ist nicht Fundamentalismus, denn es gibt da keinen Geltungsanspruch für die ganze Gesellschaft, nur für die eigene Gemeinschaft. Der Glaube kann streng sein, hierarchisch wie der katholische, aber er hat nicht den Anspruch, als staatliches Gesetz für alle gelten zu wollen. Diese Differenz immer wieder zu zeigen ist Aufgabe der Kirche, aber auch der ganzen Gesellschaft. Es geht um die friedliche Koexistenz religiöser und atheistischen Gruppen.

Giuseppe Gracia ...

... wurde 1967 als Sohn eines Sizilianers und einer Spanierin in St. Gallen geboren. Er arbeitete ein gutes Dutzend Jahre lang als Medien- und Kommunikationsberater für verschiedene Finanzdienstleister, für die Industrie und im Medienbereich. 2007 betreute er die Schweizer Bischofskonferenz, 2008 wurde er schliesslich von Bischof Kurt Koch zum Beauftragten für Kommunikation im Bistum Basel ernannt. Gracia absolvierte zudem in Zürich einen berufsbegleitenden Studiengang in Theologie. Seit anfangs 2011 ist Gracia Informationsbeauftragter des Bistums Chur. Gracia ist verheiratet und ist Vater von zwei Kindern. (han)



Bild Marco Hartmann